



**SIK ISEA**

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Pfister, Albert, *Stilleben mit Fischen*, 1953, Öl auf Leinwand, 75 x 66 cm (Objektmass), Kunstmuseum Olten, 1956.5. Depositum: Einwohnergemeinde Olten, seit 1956

## Bearbeitungstiefe

■■■■□□

## Name

**Pfister, Albert**

## Lebensdaten

\* 20.2.1884 Stäfa, † 2.5.1978 Erlenbach

## Bürgerort

Männedorf (ZH)

## Staatszugehörigkeit

CH

## Vitazeile

Landschaftsmaler, Porträtist und Theoretiker fauvistischer Tendenz. Mitglied des Modernen Bundes

## Tätigkeitsbereiche

Malerei, Ölmalerei, Aquarell, Zeichnung, Wandmalerei

## Lexikonartikel

Sohn von Johannes Pfister-Aeberli, der eine Sennerei in der Zürcher Seegemeinde Stäfa betrieb. Als Albert Pfister 14-jährig war, starb sein Vater. Die Mutter zog mit ihren acht Kindern in ihre Heimatgemeinde Männedorf. Nach der Sekundarschule Lehre als Flachmaler und Besuch der Kunstgewerbeschule in Zürich. Danach Wanderschaft durch Belgien und die Niederlande und 1902–1903 Aufenthalt in Lille mit [Oscar Weiss](#). 1905–1910 künstlerische Weiterbildung in den Kreisen der Pariser Avantgarde: Kurse an der Ecole Nationale et Spéciale des Beaux-Arts bei Luc Olivier Merson und an der Académie Julian bei Jean Paul Laurens; Bekanntschaft mit Auguste Herbin. Danach Rückkehr in die Schweiz und vorübergehend Aufenthalt im Tessin. Dank der Unterstützung des Zürcher Eisenhändlers

Richard Kisling 1910–1913 Winteraufenthalte in Algerien und Marokko. 1910 und 1912–1913 Aufenthalt bei [Otto Meyer](#) in Amden. Enger Kontakt mit [Paul Bodmer](#) und [Eugen Meister](#). Ab 1913 Mitglied der Künstlergruppe Der Moderne Bund und Teilnahme an ihrer dritten Ausstellung in München.

Wohnte später bis zu seinem Tod zurückgezogen und in bescheidenen Verhältnissen in Erlenbach. Seit dem Beginn der 1930er-Jahre erteilte Pfister rund fünfzig Künstlern privaten Kunstunterricht, darunter [Hans Herzog](#), [Gertrud Hürlimann](#), [Karl Landolt](#) und [Charles Wyrsch](#). Grosse Begabung als Kunsttheoretiker. 1969 Auszeichnung mit dem Wilhelm Gimmi-Kunstpreis. Im selben Jahr anlässlich seines 85. Geburtstages erste Retrospektive im Kunstmuseum Winterthur; 1977 kleine Ausstellung im Kunsthaus Zürich; 1989 Gedenkausstellung in Erlenbach. Seine Werke wurden schon früh von bedeutenden Schweizer Sammlern gekauft, so beispielsweise von Kisling, von Josef Müller aus Solothurn oder vom Zürcher Galeristen Albin Neupert.

Die historische Situation, in der der Künstler sein Handwerk erlernte, bezeichnete er später als einen «Sieg der Farbe über die Schulästhetik». Stilistisch hielt der Maler die Mitte zwischen dem französischen Fauvismus und dem deutschen Expressionismus unter Verwendung kubistischer Elemente. Die Fauvisten, von denen seine Malerei die wesentlichsten Impulse erhielt, hatten die Farbe zur entscheidenden Determinante von Komposition und Bildstruktur erhoben.

Albert Pfisters Domäne war die Landschaftsmalerei. Er war erfüllt von einer tiefen Sehnsucht nach dem «lumière méridionale», was ihn zu mehreren Reisen nach Nordafrika veranlasste. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg entwickelte er in seinen Landschaftsbildern eine divisionistische Bildtextur. Dabei hat der Künstler die gegenständliche Malerei nicht verlassen, sondern einen bildnerischen Weg gesucht zwischen dem, was seine Augen in der Natur sahen, und den Mitteln, die ihm die Malerei zur Verfügung stellte. Diese Verbindung von subjektiver Impression und objektiv-analytischer Farbanwendung stellt Pfisters grössten Beitrag an die Entwicklung der modernen Schweizer Malerei dar, den er auch als Lehrer weitergab. Dabei berief er sich vor allem auf Georges Seurats Malthetheorie, die sich mit dem pointillistischen Nebeneinander von reinen Farben und Mischönen beschäftigte. Pinselstrich, strenge Flächentektonik und reine Farbe verdichteten sich bei Pfisters Werken zu grosszügigen Bildkompositionen. Seine Bilder zeigen ein System von Flächen und Farben, von Bewegung und Abgrenzung, ein System, worin der Gegenstand letztlich zurücktritt. Was bleibt, ist ein kohärentes Farb- und Lichtgefüge.

Werke: Olten, Martin Disteli-Museum; Kunstmuseum

Susanne Schrödter, 1998, aktualisiert 2018

### Literaturauswahl

- *Der Schweizer Expressionismus. Über nationale Identität und nationale beziehungsweise transnationale Avantgarde.* Texte: Christian J. Meier. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2019
- Doris Fässler (Hrsg.), *Der Moderne Bund. Beginn der Moderne in der Schweiz*, Luzern: Dioptra, 2011.
- Richard Butz: *Von Wagnissen. Utopisten, Visionäre, Gotsucher, Aussenseiter und Pioniere zwischen Walensee und Bodensee im 20. Jahrhundert.* Wittenbach: Kommissionsverlag VGS, 2008 (Edition Ostschweiz 9)
- A. Pfister. Erlenbach, Im Erlengut, 1989. Ausstellung, Katalog: Karl Landolt. Erlenbach, 1989
- *Otto Meyer-Amden. Begegnungen mit Oskar Schlemmer, Willi Baumeister, Hermann Huber und anderen Künstlern.* Kunstmuseum Bern, 1985-86; Kunsthalle Tübingen; Paris, Centre culturel suisse, 1986. Ausstellung: Hans Christoph von Tavel und Andreas Meier. Bern: Benteli, 1985
- *Künstlergruppen in der Schweiz 1910-1936*, mit Beitr. von Paul-André Jaccard et al., Ausst.-Kat. Aargauer Kunsthaus Aarau, 15.5.-30.8.1981.
- *Albert Pfister. Gedächtnisausstellung.* Zürich, Treffpunkt Kunst, 1981. [Text:] Roy Oppenheim. Zürich, 1981
- *Albert Pfister 1884-1978.* [Abdankungsansprachen:] Marta Zürcher, Karl Landolt, Wilfrid Moser. [Stäfa], 1978
- *Albert Pfister. Ölbilder.* Kunsthaus Zürich, 1977. Beitrag: Hans Christoph von Tavel. Zürich, 1977
- Hans Christoph von Tavel: *Albert Pfister. Ein Kapitel schweizerischer Malerei.* Feldmeilen: Vontobel-Druck, 1976
- Albert Pfister: «Über Malerei». In: *Werk*, 35, 1948, 3, S. 94-96

### Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4022753&lng=de>

### Letzte Änderung

17.03.2020

### Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

### Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

### Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>,